

Im Kahlgrund wurde eine Ölmühle gerettet

Im Ex-Landkreis Alzenau, heute Aschaffenburg, steht die Heimat- und Denkmalpflege hoch im Kurs. So erscheint zu Jahresende 1979 das 25. Heimat-Jahrbuch „Unser Kahlgrund“. Das Jahrbuch hat inzwischen seine festen Bezieher und die Auflage von 4000 Exemplaren ist alljährlich innerhalb weniger Wochen nahezu restlos vergriffen.

Erstmals mußte die Arbeitsgemeinschaft zur Heimatpflege und Heimatforschung Kahlgrund e. V. die Ausgabe des Jahrbuches 1978 zweimal auflegen.

Der folgende Bericht soll über Maßnahmen der Denkmalpflege im Markt Mömbris, im Herzen des wunderschönen Kahlgrundes gelegen, informieren. In dieser Mittelpunktgemeinde wurden in den vergangenen Jahren zwei Pestkapellen aus dem 17. Jahrhundert gründlich renoviert, zahlreiche Flurdenkmäler restauriert. Vor wenigen Wochen wurden zwei neue Bildstöcke gestiftet und im Ortsteil Gunzenbach konnte vor drei Jahren eine Volkkundliche Sammlung eröffnet werden.

Nicht zuletzt hat die Marktgemeinde Mömbris eine Ölmühle, die dem Verfall oder dem Zugriff fremder Aufkäufer preisgegeben war, gekauft, renoviert und neu aufgestellt.

Der Gemeinderat der vor wenigen Jahren zum Marktflecken erhobenen Gemeinde beschloß im März 1977, die ehemalige Ölmühle Wenzel, vormals Grünewald, in Mömbris zu erhalten.

Im Jahre 1830 zählte Anton Rottmayer in seinem statistisch-topographischen Handbuch für den Untermain-Kreis im Kahlgrund nicht weniger als 73 Mühlen auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden allein im Mömbriser Gewerberegister noch sechs Mühlenbetriebe im Raum Mömbris-Ströztbach geführt. Die letzten Mühlenbetriebe im ehema-



Die verpflanzte Ölmühle in Mömbris nach dem Wiederaufbau

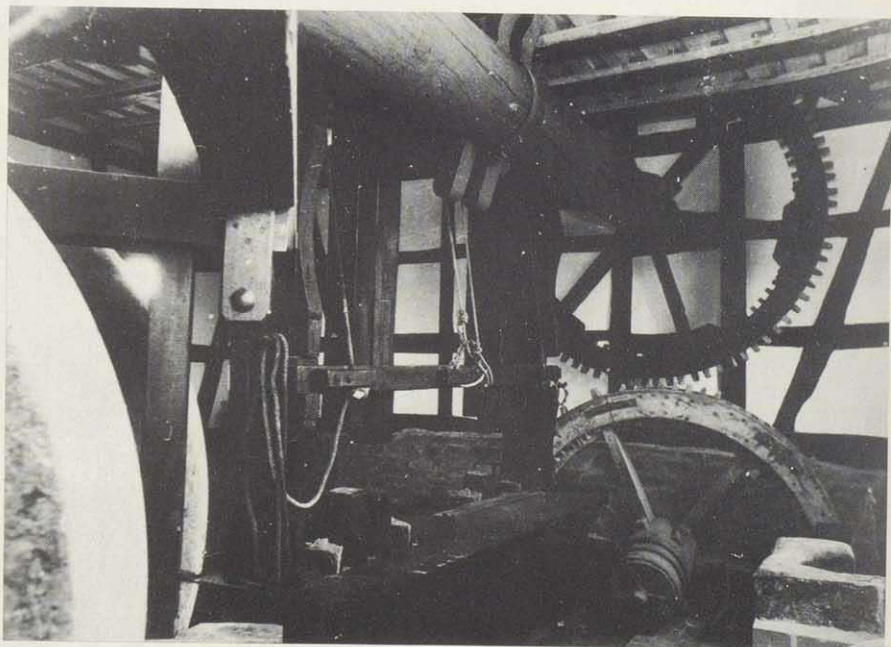
ligen Landkreis Alzenau hatten Ernst Appel, Kahl/Main, Emil Brückner I, Schimborn, Kilian Schickling, Edelsbach und Franz Wüst, Eichenberg.

Den Mühlenbetrieben in der Mömbriser Mühlgasse wurde bei Regulierungsarbeiten an der Kahl im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser abgegraben. Zuvor waren die Mühlenbetriebe jedoch aufgelöst worden.

In den Personenstandsbüchern der Gemeinde Mömbris ist auch heute noch die Berufsbezeichnung „Mühlenarzt“ zu finden. Ebenso ist im Volksmund diese Berufsgruppe der Mühlenbauer noch geläufig. Die sogenannten Mühlenärzte hielten die technischen Einrichtungen intakt.

In der eingangs angeführten Sitzung des Mömbriser Gemeinderates ging es darum, eine Ölmühle für die Nachwelt zu erhalten. Auswärtige Interessenten waren bereits aufgetreten. Auch in anderen Orten an der Kahl tauchten Käufer auf, um Mühleneinrichtungen für Gaststätten in der Schweiz zu erwerben. Das Besizerehepaar Hugo und Rita Wenzel brachte jedoch Verständnis für den Verbleib der Ölmühle samt allem Inventar in Mömbris auf, damit jene dort weiterklappern könnte. Der Marktgemeinderat beschloß, das Geschichts- und Kulturdenkmal aus dem 18. Jahrhundert zu erhalten und sicherte sogar die Mithilfe beim Ab- und Wiederaufbau zu. Mit Vertretern des Wasserwirtschaftsamtes und des Landratsamtes Aschaffenburg wurde an der neuen Kahlbrücke, unterhalb des Pfarrzentrums ein Standort ausfindig gemacht, so daß der Verlegung der Ölmühle nichts mehr im Wege stand. Um die Mühle wieder gangbar zu machen, fertigte der unterzeichnete Heimatpfleger rund 80 Aufnahmen von der Inneneinrichtung.

Unter der Leitung des Baureferenten der Gemeinde Erwin Knipp wurde der Fachwerkbau samt Einrichtung abgebaut. Neben der gemeindlichen Bauarbeiterkolonne beteiligten sich Gemeinderatsmitglieder, zahlreiche freiwillige Helfer und das Mömbriser Architektenteam Ottmar Jung, Günter und Ernst Pfarr am Wiederaufbau und vor allem bei den Zimmererarbeiten.



Blick auf die Keilpresse. Hier wurde das Öl ausgequetscht

Die Rohbauarbeiten waren 1977 soweit gediehen, daß die Bürgermeister Anton Reising und Hugo Hammer die freiwilligen Helfer zum Richtfest einladen konnten. Nachdem der Rohbau fertiggestellt war, wurde die Inneneinrichtung, Kollergang, Keilpresse und Ofen wieder sorgfältig zusammengebaut.

Alle Einrichtungsgegenstände waren gerettet worden. Für die Innenausstattung des Zimmers vom ehemaligen Mühlknecht wurden ein passender Schrank und ein Bett gefunden.

Die Bauarbeiterkolonne der Gemeinde goß und versetzte in den Sommermonaten 1979 die Schachte für den Wasserzufuhr-Kanal. Außerdem wurden die Mauern, auf denen das Mühlrad lagert, errichtet und mit heimischen Bruchsteinen verblendet.

Was der Mühle bisher fehlte, war das Mühlrad. Es war vom Zahn der Zeit zerfressen und konnte nicht mehr verpflanzt werden. Der gemeindliche Vorarbeiter Bruno Kemmerer und sein Vater Richard stellten in den Wintermonaten ein massives Mühlrad und ein weiteres Übertragungsrad aus Eichenholz her. Vom Holzschlagen bis zur fertigen Montage hatten die Kemmerers alle Arbeiten übernommen. Ende Juni war es soweit, daß im Beisein zahlreicher Interessenten und Schaulustiger die beiden Mühlräder montiert werden konnten.

Die Zeit der „romantischen“ Mühlen geht zu Ende, und wer will sich noch daran erinnern, daß diese Einrichtungen noch vor drei Jahrzehnten in den Nachkriegsjahren größte Helfer für die Familien waren. Viele Haushaltungen waren in den Hungerjahren nach dem Zweiten Weltkrieg dankbar, wenn ihnen der Ölmüller aus Raps, Mohn oder auch aus Bucheckern Öl bereitete. Die historische Ölmühle hat in den vergangenen zwei Jahrhunderten viele Hochwasser an der Kahl erlebt und verkörpert ein Stück Ortsgeschichte.

Gleichzeitig ließ die Gemeinde Mömbris in der Werkstätte des Aschaffener Bildhauers Hermann Reichert einen Bildstock aus dem 18. Jahrhundert restaurieren, der an



Kollergang und Ofen

den Eingang zum Parkplatz an der Ölmühle versetzt wurde und nun zur Verschönerung des Dorfbildes beiträgt. Der Bildstock ist dem Heiligen Wendelin geweiht, der im Kahlgrund in vielen Gemeinden als Patron der Tiere verehrt wird.

Die Ölmühle dokumentiert jetzt die Arbeitswelt und die Technik früherer Zeiten.

Kreisheimatpfleger Emil Griebel, Große Wiese 16,
8752 Gunzenbach/Ufr. über Aschaffenburg.

Fotos: Verfasser



Ein alter Bildstock wurde restauriert und fand vor der Ölmühle einen neuen Standort

Anneliese Hübner

Viil öftesch . . .

Viil öftesch müsst me amool

ölles schtenn un liichn loss,
wenn's sai muss,

an annen zuhööe,
wennesch braucht,

bluues na des mach,
wos en Schpaas macht,

a Kind nain Arm namm,
wenn's traurich is,

siich Zeit namm
fe dii altn Leut,

in Grous liich
un nain Himml gugg,

mit dii Kinne schpiil,
wenn ses wölln,

mit en plaude,
daa drauf waet,

a Buuch laas,
mit an Häppi-End,

viil öftesch müsst me amool —
laab!

Anneliese Hübner, Ringstraße 3, 8633 Rödental-Einberg